

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 61 (2005)
Heft: 2

Buchbesprechung: Die deutsche Rechtschreibung [Hermann Scheuringer, Christian Stang]
Autor: Ortman, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wort und Antwort

*Leserbrief zu Heft 6/04: Siegfried Röder:
Von der Reiselust zum Tourismus*

Der andere Tourist

In seinem Beitrag «Von der Reiselust zum Tourismus» gibt Siegfried Röder auch einen kurzen Abriss zur Geschichte der Wörter «Tourist» und «Tourismus». Dazu wäre noch zu ergänzen, dass das Wort «Tourist» zeitweilig offenbar auch in einer anderen Bedeutung als der geläufigen verwendet werden konnte.

Auf die Zeit zwischen den Weltkriegen im 20. Jahrhundert bezieht es sich, wenn Friedrich Torberg in der «Tante Jolesch», im Kapitel «In der Sommerfrische», in Erinnerung ruft, «dass zu jener Zeit die Bezeichnung «Tourist» kein Synonym für einen Träger des Fremdenverkehrs war; ein Tourist war jemand, der auf Berge stieg (wenn er auf hohe Berge stieg, war er ein Hochtourist)».

Hansmax Schaub

Bücher

HERMANN SCHEURINGER und CHRISTIAN STANG: Die deutsche Rechtschreibung. Geschichte. Reformdiskussion. Neuregelung. Edition Praesens, Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004, 170 S. Fr. 42.60.

«Die deutsche Rechtschreibung» – da denkt man heute auf Anhieb: Aha, wieder eine Auseinandersetzung mit der neuen Rechtschreibung bzw. mit der Rechtschreibreform, und nimmt damit die unziemliche Einengung des eigentlich angekündigten Themas in Kauf. Das vorliegende Buch trägt seinen Titel jedoch zu Recht.

Zwar wird in dem Buch die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung, die am 1. August dieses Jahres in Kraft treten wird, gut nachschlagbar dargestellt; das kann man jedoch andernorts ebenfalls

finden. Interessanter erscheint mir deshalb der historische Teil. Da wird die Geschichte der deutschen Rechtschreibung von den ersten (in lateinischen Buchstaben) geschriebenen deutschen Wörtern aus der Mitte des 8. Jahrhunderts bis zu den letzten Reformdiskussionen im Jahre 2004 beschrieben; die zu Grunde liegenden Prinzipien werden herausgearbeitet, und viele konkrete Beispiele machen es auch dem Nichtfachmann leicht, den Ausführungen zu folgen.

Das Buch ist denn auch nicht für Fachleute geschrieben. Das bedeutet jedoch nicht, dass es ihm an Gründlichkeit mangelt, vielmehr bemühen sich die Verfasser um eine Darstellung und einen Stil, der eine weitere Öffentlichkeit anspricht (davon zeugt z. B. die reduzierte Zahl von Fussnoten).

Die Verfasser wollen auch nicht Partei ergreifen: «Das Buch versteht sich keinesfalls als Diskussionsbeitrag, sondern will kompaktes und konzises Überblickswerk sein», heisst es im Vorwort, und man darf sagen: Dieses Ziel haben die Verfasser erreicht.

Es widerspricht diesem Ziel nicht, wenn die Autoren doch ihren kritischen Verstand walten lassen; den braucht ja immer, will man das, was ist, nicht einfach stumpf als selbstverständlich vorgeben. So wird gleich zu Anfang das Wort *Rechtschreibung* kritisch befragt und darauf hingewiesen, dass man das ja auch «deutsche Schreibnorm» oder «deutsche Schreibübereinkunft» nennen könnte, was viel aufgeklärter tönen würde; «recht» (mit dem Gegensatz «falsch») kommt ja fast fundamentalistisch daher.

Die Rechtschreibung sei eigentlich ein Gebrauchsgegenstand wie ein Auto, heisst es weiter, aber eben zugleich auch eine gesellschaftliche Realität mit Eigenleben, mit eigenem Stellenwert – wie das Auto: «Auch Autos wären eigentlich nur dazu da, uns von hier nach dort zu bringen.»

Dieser Erkenntnis entspricht dann auch die Warnung vor einer Missachtung der Rechtschreibung. Da mag jemand wohl

im modisch-neuzeitlichen Elfenbeinturm die Rechtschreibung als «blosse Norm» gering schätzen; zu Recht weisen die Verfasser darauf hin, dass in der Arbeitswelt der Wirtschaft sich darob nichts ändert: Wer bei einem Anstellungsgespräch z. B. einen schreibfehlerhaften Lebenslauf oder Test abgeliefert, hat sich disqualifiziert.

Nach solchen bedenkenswerten Überlegungen ist der schliesslichen Feststellung nur zuzustimmen: «Über Rechtschreibung zu diskutieren, ist also nicht nur eine Frage zwischen «ss» und «ß», sondern Bildungsgeschichte, Schulgeschichte, Gesellschaftsgeschichte usw. – zusammengefasst: Kulturgeschichte.»

Wer sich über diese Kulturgeschichte orientieren möchte, ist mit diesem Buch sehr gut bedient.

Die historischen Aspekte des Buchs stammen von Hermann Scheuringer, der bereits 1996 ein kleines Buch zur «Geschichte der deutschen Rechtschreibung» veröffentlicht hat; das Orthographische hat Christian Stang betreut, der ja gelegentlich auch für den «Sprachspiegel» schreibt und als Verfasser zahlreicher Publikationen zur neuen Rechtschreibung bekannt ist.

Franz Ortmann